

# Anzeigebblatt

## für die Erzdiocese Freiburg.

Nro. 4.

Mittwoch den 12. Februar

1875.

### Lothar von Kübel

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostol. Stuhles Gnade Bischof von Leuca i. p. i.  
Erzbisthumsverweser der Erzdiocese Freiburg zc.

Dem Hochwürdigen Clerus und den Gläubigen der Erzdiocese Gruß und Segen von  
Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo!

#### Geliebteste!

Immer ernster gestalten sich die Zeiten. Die eigentlichen Zielpunkte der Feinde unserer hl. Kirche treten immer offener und klarer hervor. Die s. g. „alkatholische Bewegung“ soll wie ein Pfahl in das Fleisch der Kirche eindringen, damit so die Einheit des Leibes Christi zerrissen werde und in die Kirche Verwirrung und Auflösung komme. Zugleich soll nach dem Willen ihrer Feinde die Kirche ihrer Freiheit und Selbstständigkeit beraubt werden. Die besten Lebenskräfte, die tüchtigsten Arbeiter und Kämpfer werden ihr entzogen. Aus dem öffentlichen Leben, aus der Familie und Schule wird sie möglichst verdrängt. Entwurzelt soll die Kirche werden und dem Siechthum verfallen. Dabei steigert sich die sonstige Bekämpfung der katholischen Kirche, ihres erhabenen Oberhauptes, ihrer Hirten und treuen Kinder. Wahrlich, ein furchtbarer Sturm braust über den Lebensbaum der Kirche hin und sein Wehen wird täglich gewaltiger. Es ist eben jetzt die „Stunde und die Nacht der Finsterniß;“ es ist aber auch jetzt mehr denn sonst die Zeit der Prüfung und Scheidung der Geister. Ja, Geliebteste, der Herr hat „die Wurfschaufel in der Hand, und Er wird Seine Tenne säubern, und den Weizen sondern von der Spreu.“ Wie Christus, so ist auch Seine Kirche, in der Er fortlebt und fortwirkt bis an das Ende der Zeiten, „gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird“; und während ihr Mutterherz ein Schmerzens-Schwert durchdringt, werden die „Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“

Darum rufe ich Euch, Geliebteste! mit dem hl. Johannes zu: „Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen“; <sup>1)</sup> und mit dem hl. Paulus möchte ich Euch mahnen: „Brüder, seid stark im Herrn und in der Macht Seiner Kraft; ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen und in allem aushalten könnet. Vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet.“ <sup>2)</sup> Ist ja doch, wie der Jünger der Liebe schreibt, „der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist“? <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> I Joan, IV. 1. <sup>2)</sup> Eph. VI. 10, 13, 16. <sup>3)</sup> I Joan. V. 4—5.

Der aufrichtige und lebendige Glaube an die Gottheit unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi muß der Schild sein, welcher Euch schützt und schirmt in allen Anfechtungen, die Euch in Euerem katholischen Glauben beirren, Euch in Euerer Liebe und Treue gegen die katholische Kirche erschüttern möchten. Sei es, daß der Versucher in der Gestalt eines Engels oder Lammes schmeichelnd und lockend Euch sich naht, oder daß er als brüllender Löwe oder reißender Wolf Euch bedrohe, so „widerstehet ihm standhaft im Glauben“.<sup>1)</sup>

Jesus Christus ist „Gott, hochgelobt in Ewigkeit“.<sup>2)</sup> Darum ist die von Ihm gestiftete, auf Petrus gegründete Kirche kein Menschenwerk, worüber den Menschen, und wären sie auch die Mächtigsten und Gelehrtesten, nach ihrem Belieben und Ermessen ein Verfügungsrecht zusteht; sie ist Gotteswerk, darum unüberwindlich in allen Gefahren, unwandelbar in ihrem Wesen, passend und heilbringend für alle Zeiten, alle Orte und Verhältnisse, darum unabhängig von der jeweiligen Zeitströmung, von der Willkür der Wissenschaft und Politik. Sie selbst ist aber eine von Gott gegebene Richtschnur für das gesammte Thun des Menschen, insoweit sein Verhältniß zu Gott und sein Seelenheil berührt wird. Als göttliche Anstalt ist die Kirche in dem von Gott ihr zugewiesenen Wirkungskreise unabhängig von der Staatsgewalt und hat ihre eigene von Gott gesetzten Vorsteher, welche das Recht und die Pflicht haben, ihre kirchliche Gewalt in voller Freiheit und Selbstständigkeit gemäß der von Gott der Kirche verliehenen Verfassung auszuüben. Als unmittelbare göttliche Stiftung ist die Kirche ein Reich, das zwar in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt und darum auch den Schicksalen der irdischen Reiche nicht unterworfen. Sie ist ein Reich, in dem die Menschen ihrem übernatürlichen Ziele — der Vereinigung mit Gott, der ewigen Anschauung und dem ewigen Besitz des höchsten Gutes — zugeführt, und wo ihnen alle Mittel zur Erreichung dieses ihres letzten Zieles und Endes geboten werden. Bestimmt, die Menschen zu ihrem übernatürlichen Ziele zu führen, hat die Kirche selbst nothwendigerweise einen übernatürlichen Charakter, steht sie unter einem übernatürlichen göttlichen Beistand und einer übernatürlichen göttlichen Führung und Leitung. Der Sohn Gottes bleibt getreu allen Verheißungen, die Er Seiner Kirche gegeben. Keine einzige bleibt unerfüllt. „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“.<sup>3)</sup> Ihm ist „alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“

Seine Worte bleiben, wenn auch Himmel und Erde vergehen! Und ausdrücklich hat ja der göttliche Heiland versprochen, „der heilige Geist, der Geist der Wahrheit“, werde bei dem Apostolischen Lehramte, das Er in Seiner Kirche aufgestellt „in Ewigkeit bleiben“ und dieser hl. Geist werde es „Alles lehren, an Alles erinnern, was immer Er gesagt“. Und mit dem Auftrage, den Er den Aposteln gegeben, alle Völker zu lehren, verband Er die Verheißung: „Und siehe! Ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt“.<sup>4)</sup> Schon vorher hatte der Sohn Gottes erklärt, daß Er Seine Kirche auf Petrus, den Felsen, bauen und daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. Unerschütterlich steht deshalb da: „die Kirche des lebendigen Gottes eine Säule und Grundfeste der Wahrheit“<sup>5)</sup> und ist sie darum nach dem Ausspruche des hl. Augustinus „die Wohnstätte des einzig wahren Glaubens.“

Wie der Völkerapostel Paulus in heiliger Begeisterung ausruft: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi“?<sup>6)</sup>, so sagen auch wir: Wer wird uns scheiden von der Liebe zur Kirche Christi? Ja, glaubensstark und glaubensmuthig bekennen und betheuern wir: Niemand und Nichts, weder Trübsal noch Bedrängniß, weder Gefahr noch Verfolgung, weder Macht noch Hoheit, noch Tiefe, noch irgend welch' ein Geschöpf wird vermögen, uns zu scheiden von der Liebe und Treue gegen die Kirche des Sohnes Gottes, „welche Er durch Sein Blut sich erworben“.<sup>7)</sup> Ist sie ja Seine Braut und unsere Mutter, welche uns zum übernatürlichen Leben und zur Kindchaft Gottes geboren, das Leben der Gnade in uns nährt und pflegt, uns zur ewigen seligen Vereinigung mit Gott vorbereitet und erzieht. Nichts, Geliebteste, dessen bin ich überzeugt, vermag Euch zu trennen von der Liebe zu Euerer Mutter, der Einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche. Als ihre Glieder, als ihre Kinder besitzt ihr ja alle Schätze der Wahrheit und Gnade des Erlösers, besitzt ihr die reine und vollständige Predigt des Evangeliums, die Vergebung der Sünden, alle

<sup>1)</sup> I. Petri V. 9. <sup>2)</sup> Röm. IX. 5. <sup>3)</sup> Hebr. XIII. 8. <sup>4)</sup> Matth. XXVIII. 20. <sup>5)</sup> I. Tim. III. 15. <sup>6)</sup> Röm. VIII. 35. <sup>7)</sup> Act. XX. 28.

Mittel zur Reinigung und Heiligung Eurer Seelen, den Heiland selbst im hochheiligsten Sacramente, das Opfer des neuen Bundes, die Gnadenweihe Eures Lebens von der Wiege bis zum Grabe, alle Anleitung zur vollkommenen Liebe Gottes und des Nächsten, die Räte der christlichen Vollkommenheit, kurz Alles, dessen der Mensch bedarf, um würdig und glücklich in allen Lagen und Verhältnissen zu leben und getrost und selig zu sterben. Und wie unsere hl. römisch-katholische Kirche durch eine fast zweitausendjährige Geschichte als gute und treue Mutter der Gläubigen sich bewährt hat, so ist sie aber auch durch den Glanz so vieler Wunder, durch die Standhaftigkeit so vieler Märtyrer, durch die Glorie so vieler Heiligen verherrlicht. Bloß mit der Fahne des Kreuzes in der Hand hat sie die ganze Erde durchwandelt zu Wasser und zu Land, vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergang und hat die Völker mit dem Lichte der göttlichen Erkenntniß, des wahren christlichen Glaubens erleuchtet, sie dem süßen Joche Christi unterworfen, allen Nationen den Frieden verkündend, sie zu der Einen Familie Gottes vereint. Und bis auf den heutigen Tag hat sie diese Mutterliebe und Muttertreue bewahrt und übt sie für und für. Aus welchem Grunde vermöchten wir daher der Kirche unsere Liebe und Treue zu versagen?

Und wer könnte Euch darum verlocken zur Widersetzlichkeit und zum Ungehorsam gegen die vom Sohne Gottes in Seiner Kirche aufgestellten apostolischen Hirten — gegen das sichtbare Oberhaupt der Kirche und die mit ihm verbundenen Bischöfe, „welche der heil. Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren.“ Zu den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern hat ja der Gottmensch das entscheidende Wort gesprochen: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich: wer aber mich verachtet, der verachtet Den, der mich gesandt hat.“<sup>1)</sup> Somit ist die Aufsehnung gegen die rechtmäßigen Hirten der Kirche eine Empörung gegen den Sohn Gottes selbst. Wir begreifen darum auch das denkwürdige Wort des göttlichen Heilandes: „Wer die Kirche“, d. h. die von Ihm bestellte kirchliche Obrigkeit, „nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“<sup>2)</sup> Nach göttlichem Ausspruche hat also ein Solcher, so lange er hartnäckig gegen die Kirche widerspenstig bleibt, keinen Antheil am Reiche Gottes. Er ist ausgeschlossen von den Heilsgnaden des Erlösers und aus der Gemeinschaft der Gläubigen; er ist ein vom Leibe Christi getrenntes Glied, ein vom Weinstocke abgeschchnittenes Nebzweig. Und wie schwer die Sünde der Verachtung der im Namen und Auftrage Christi Gesandten und der Widerstand gegen ihre Lehre ist, erhellet auch aus dem Befehle, welchen der Herr Seinen Aposteln gegeben hat in den Worten: „Wer immer euch nicht aufnimmt und euere Reden nicht anhört, aus dessen Hause oder Stadt gehet hinaus und schüttelt den Staub von eueren Füßen. Wahrlich, ich sage euch, es wird dem Lande der Sodomiter und Gomorrhiter erträglicher ergehen am Tage des Gerichtes, als jener Stadt.“<sup>3)</sup> So spricht der Sohn Gottes! Diese erschütternde Bedrohung kommt aus dem Munde des sonst so liebevollen, erbarmungsreichen Heilandes. Ihr wisset: „wir Alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi“<sup>4)</sup>, und nach diesen Seinen Worten wird Er uns richten.

Um so schwerer versündigen sich gewiß Diejenigen, welche, mit Christus und Seiner Kirche durch die heil. Taufe verbunden, durch Ungehorsam und Widersetzlichkeit den Verband mit den apostolischen Vorstehern der Kirche und dadurch mit dieser selbst und mit Christus lösen, zugleich auch Andere vom Glauben und der Kirche abtrünnig machen. „Es müssen“ zwar, nach den Worten des Herrn, „Aergernisse kommen; aber wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kommt.“<sup>5)</sup> Ja gewiß, wehe dem, der nicht nur sich selbst, sondern auch andere Seelen, vielleicht ganze Familien um das Gut des wahren Glaubens bringt und einem Sektenswesen hingibt, worin der Leitstern des Lebens in dem trostlosen Gewirre der menschlichen Meinungen untergeht und die von der Kirche Gottes losgerissenen auf steuerlosem Schiffe in das Meer der Leidenschaften und der Entchristlichung hinausgestoßen werden!

Wer Christus wahrhaft liebt, der liebt auch Seine Kirche, und wer die Kirche aufrichtig liebt, der liebt vor Allem ihre Einheit, welche ihr als offenbares Kennzeichen der Göttlichkeit aufgeprägt ist. Der

<sup>1)</sup> Luc. X, 16. <sup>2)</sup> Matth. XVIII, 17. <sup>3)</sup> Matth. X, 14—15. <sup>4)</sup> II. Cor. V, 10. <sup>5)</sup> Matth. XVIII, 7.

Sohn Gottes ist Mensch geworden, um die Menschen mit Gott wieder zu vereinigen, aber auch, um die Menschen durch die Eine Wahrheit und Eine Gnade, welche Er für Alle vom Himmel gebracht, unter sich selbst, ja, um alle Stämme und Zungen, alle Völker und Nationen zu Einem weltumfassenden Glaubens- und Liebesbund, zu Einer Weltkirche zu verbinden. Nach dem ausgesprochenen Willen des Herrn soll nur Ein Hirt und Eine Heerde sein.<sup>1)</sup> Die Kirche ist der Leib Christi, lehrt der hl. Paulus, und es ist nur Ein Christus und Ein Haupt. Es ist dieselbe menschliche Natur, welche alle Kinder Adams an sich tragen mit den Allen gemeinsamen Heilsbedürfnissen; darum ist auch nur Ein Heilsweg. Die Einheit und Einigkeit Aller, die an Ihn glauben, machte der Heiland zum Gegenstande Seines hohenpriesterlichen Gebetes, ehe Er das Werk der Erlösung vollbrachte, und gerade daran, daß Seine Gläubigen vollkommen Eins seien, sollte die Welt erkennen, daß der Vater Ihn gesandt.<sup>2)</sup> Die wahre Kirche Christi ist somit nur da, wo die Einheit ist. In der römisch-katholischen Kirche ist, so verschieden auch sonst die in ihr vereinten Völker und Nationen sein mögen, Einheit des Geistes, Einheit des Glaubens, Einheit der Sacramente; in ihr ist aber auch eine sichtbare Darstellung dieser innern Einheit und ein lebendiger Mittelpunkt der Einheit in dem Einen sichtbaren Oberhaupt; in ihr ist nach dem Worte des hl. Apostels Paulus: „Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens; Ein Leib und Ein Geist; Eine Hoffnung in demselben Verufe; Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Alle und durch Alles und in uns Allen“.<sup>3)</sup>

Der Abfall von dieser Einheit ist nothwendigerweise Abfall von der katholischen Kirche, ein Abfall von dem Geiste Christi, denn, sagt der hl. Augustin sehr schön, „Der ist nicht der göttlichen Liebe theilhaftig, der ein Feind der Einheit ist.“<sup>4)</sup> Vor Nichts schaudert deshalb ein wahrhaft katholisches Herz mehr zurück, als vor Spaltung und Trennung im Glauben, stets eingedenk der rührenden Mahnung des Völkerapostels: „Ich bitte euch, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr Alle einerlei Sprache führet und keine Spaltungen unter euch seien: daß ihr vielmehr vollkommen Eines Sinnes und Einer Meinung seid“.<sup>5)</sup> Die Bewahrung der kirchlichen Einheit erkennt darum jeder wahre Katholik als seine heiligste Pflicht. Das Band des Friedens und der Einheit wird aber nur dadurch bewahrt, daß der Einzelne in Allem, was die göttliche Offenbarung, die Glaubens- und Sittenlehre, die Heilsordnung betrifft, nicht nach seinem eigenen Urtheile, nicht nach den Meinungen und Ansichten der Welt sich richtet, sondern sich in christlicher Demuth und Selbstverläugnung unterwirft den Aussprüchen und Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes, dessen höchster Träger und lebendiger Einheits- und Mittelpunkt der Nachfolger des hl. Petrus, der Papst, ist.

Beliebteste! Die im Herbste des vergangenen Jahres am Grabe des hl. Bonifacius versammelt gewesenen Bischöfe Deutschlands haben gemeinsam und feierlich erklärt: „Das die katholische Kirche wesentlich Unterscheidende ist unser Glaube an die göttliche Einsetzung eines lebendigen kirchlichen Lehramtes; die Ueberzeugung, daß Christus zur Erhaltung und Erklärung seiner Lehre in Petrus und den Aposteln und deren Nachfolgern, dem Papst und den Bischöfen, ein bis an's Ende der Welt fortdauerndes Lehramt gegründet hat und daß dieses Lehramt vermöge des ihm verheißenen göttlichen Beistandes in Sachen der geoffenbarten Glaubens- und Sittenlehre in seinen förmlichen und endgiltigen Lehrentscheidungen gegen Irrthum sicher gestellt ist. Nur Derjenige ist ein katholischer Christ, der auf Grund dieses Glaubens das kirchliche Lehramt anerkennt und seinen Entscheidungen in Glaubenssachen sich gläubig unterwirft. Wer dagegen einer Lehrentscheidung des kirchlichen Lehramtes die Anerkennung versagt, hat eben damit aufgehört, Katholik zu sein.“ An dieser Glaubensregel hat die katholische Kirche von den Aposteln an und immer festgehalten und muß sie daran festhalten bis an's Ende der Zeiten, soll sie ihrer von Gott gewordenen Aufgabe genügen.

Wir unterwerfen uns deshalb der von Christus in Seiner Kirche aufgestellten Lehrautorität aus glaubensvoller Ueberzeugung, der Sohn Gottes habe das Lehramt der Kirche, an welches Er die Menschen zur Er-

<sup>1)</sup> Joan. X. 16., <sup>2)</sup> Joann XVII. 23. <sup>3)</sup> Ephes IV. 3—6. <sup>4)</sup> S. Aug. ep. 50. ad Bonifac. <sup>5)</sup> I. Cor. I. 10.

kenntniß Seiner Wahrheit und des Heilsweges angewiesen, auch so eingerichtet und ausgestattet, daß es die göttlich geoffenbarte Wahrheit, die in Schrift und Ueberlieferung enthalten ist, auch wirklich, d. h. unfehlbar zu lehren im Stande ist. Und wir stimmen innerlich und äußerlich den Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes bei, gestützt auf die göttliche Verheißung, daß die Aussprüche der lehrenden Kirche im Bereiche der göttlichen Offenbarung Aussprüche des heiligen Geistes sind. „Es hat dem heil. Geist und uns gefallen!“<sup>1)</sup> So haben schon auf dem ersten Concil zu Jerusalem die versammelten Apostel erklärt. Wir unterwerfen uns also keiner bloß menschlichen, sondern einer göttlichen Autorität. Es handelt sich darum nicht um eine blinde Unterwerfung, sondern um einen höchst vernunftgemäßen Glaubensgehorsam, indem der Mensch, im Bewußtsein seiner völligen Abhängigkeit von Gott, durch seine Vernunft sich gedrungen fühlt, die ihm von Gott Bevollmächtigten dargebotene göttliche Wahrheit anzunehmen. Gegen dieselbe sich auflehnen, wäre gewiß vernunftwidrig.

Die feierlichsten Kundgebungen des Apostolischen Lehramtes geschehen durch die allgemeinen Concilien, auf welchen mit und unter dem Papste auch die anderen göttlich bestellten Träger des kirchlichen Lehramtes, die Bischöfe, im heil. Geiste versammelt sind. Die Glaubensentscheidungen der allgemeinen Concilien wurden stets als unfehlbare Lehre, weil als Aussprüche des heil. Geistes, angesehen und geglaubt. Nun hat ein allgemeines Concil, das im Vatican zu Rom abgehalten, die Lehrentscheidung gegeben: „Daß der römische Papst, wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen kraft seiner höchsten Apostol. Gewalt eine von der gesammten Kirche festzuhaltende, den Glauben oder die Sitten betreffende Lehre entscheidet, vermöge des göttlichen, im heiligen Petrus ihm verheißenen Beistandes jene Unfehlbarkeit besitzt, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche in Entscheidung einer den Glauben oder die Sittenlehre betreffenden Lehre ausgestattet wissen wollte.“

Wer sich also diesem Ausspruche der allgemeinen Vaticanischen Kirchenversammlung, dem Dogma von dem unfehlbaren Lehramte des Papstes, nicht unterwirft, vielmehr sein eigenes Urtheil über diese Lehrentscheidung des kirchlichen Lehramtes stellt, der widersteht nicht Menschen, sondern der Autorität des heil. Geistes. Ein Solcher hat die katholische Glaubensregel aufgegeben, hat sich von der lehrenden Kirche getrennt, hat die Einheit der Lehre verlassen; ein Solcher „hört nicht mehr die Kirche“; er hat sich von ihr ausgeschieden; er ist nicht mehr Katholik.

Nach dem Gesagten könnet Ihr, Geliebteste, selbst urtheilen, was von der sogenannten „altkatholischen Bewegung“, von „altkatholischen Vereinen und Gemeinden“ zu halten ist. Die sogenannte „altkatholische Bewegung“ und Alles, was mit ihr zusammenhängt, trägt das Kennzeichen des Abfalles von dem katholischen Glauben und der katholischen Kirche, damit aber auch das Brandmal des innern Widerspruches, der innern Unwahrheit und Haltlosigkeit ganz offenbar an der Stirne. Nicht nur der einfachste Katholik, welcher seinen Katechismus kennt, sondern auch jeder folgerichtig und redlich denkende Mensch vermag dies zu erkennen.

Männer, welche die Fahne des Aufruhrs und der Empörung erheben gegen die Glaubensentscheidungen des hochheiligen allgemeinen Vaticanischen Concils, also gegen die ganze lehrende Kirche, die somit nicht bloß die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes, sondern überhaupt die Unfehlbarkeit der Kirche läugnen: Männer, welche die von dem Sohne Gottes Seiner Kirche verliehene Verfassung und Ordnung umstürzen, die kirchliche Einheit zerreißen wollen, ihr Privaturtheil über das der ganzen Kirche setzen, solche Männer können doch unmöglich noch Katholiken sein! Könnten sie als solche noch gelten, so müßte man ungehorsame und widerspenstige Kinder auch brave und gute Söhne und Töchter, meuterische, fahnenflüchtige Soldaten auch zuverlässige und tapfere Krieger und staatliche Rebellen und Revolutionäre auch treue und loyale Unterthanen und Bürger nennen!

\* \* \*

<sup>1)</sup> Act. XV, 28.

Hat sich die sog. „altkatholische Bewegung“ sogleich bei ihrem Beginne als eine sectirerische zu erkennen gegeben, so kann darüber nicht der geringste Zweifel mehr obwalten, seitdem ihre Anhänger auf dem zu München am 23. und 24. September des Jahres 1871 abgehaltenen s. g. Delegirten-Congress sich förmlich als eine von der römisch-katholischen Kirche abgefallene Sekte constituirte haben. Sie thaten dies durch die Aufstellung und Annahme eines Programmes, welches den Grundsätzen der katholischen Kirche geradezu widerspricht, das auf dem unkatholischen Grundsatz der freien Forschung fußt und längst verworfene Irrlehren wieder auffrischt. Und insbesondere thaten sie es durch den Beschluß, auf der Grundlage dieses Programmes eigene „altkatholische“ Gemeinden gründen zu wollen.

Durch diesen letzteren Beschluß war die förmliche Lostrennung von der katholischen Kirche so unzweideutig ausgesprochen, daß selbst der Führer der Bewegung Dr. von Döllinger mit allen Kräften die Fassung eines solchen Beschlusses, wie wohl vergeblich, zu verhindern suchte. Er sprach in der Versammlung die verurtheilenden Worte: „Sie können nicht ihre Zugehörigkeit zu der katholischen Kirche behaupten und die Rechte dieser Kirche, ihre Seelsorge und ihre Güter in Anspruch nehmen, und sich zugleich das Recht zusprechen, eigene Gemeinden und Pfarreien zu gründen.“

Nach den eigenen Worten Döllingers haben wir das Recht, jede sich bildende s. g. „altkatholische“ Gemeinde als eine Sektengemeinde zu bezeichnen, deren Mitglieder sich selbst aus der katholischen Kirche ausgeschlossen und somit auch aller Rechte katholischer Christen und aller Ansprüche auf katholisches Kirchenvermögen, auf Kirchen und kirchliche Prerogative verlustig gegangen sind. Es wird aber dies noch klarer, wenn man das Programm dieser Sektirer, in welchem sie ihr s. g. Glaubensbekenntniß niederlegten, näher in's Auge faßt. Das Ganze bewegt sich in den offenbarsten Widersprüchen.

Sie erklären in dem genannten Programme: „wir halten fest an dem alten katholischen Glauben, wie er in Schrift und Tradition bezeugt ist“; aber im Widerspruch mit dem durch die Schrift und Tradition bezeugten Glauben läugnen sie das von Christus in Seiner Kirche aufgestellte sichtbare Lehramt und setzen an die Stelle der uralten katholischen Glaubensregel den protestantischen Grundsatz, nach welchem der Einzelne der letzte und oberste Richter über den Inhalt der Schrift und Tradition ist. Sie hören nicht mehr die Kirche, sondern nur sich selber. Sie behaupten, „auf dem Standpunkte des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses zu stehen“, aber im völligen Widerspruch mit ihrem Auftreten stehen die darin enthaltenen Sätze und Gelöbniße: denn das Tridentinische Glaubensbekenntniß verpflichtet jeden Katholiken, die hl. Schrift nur in dem Sinne anzunehmen, welchen die hl. Mutter, die Kirche, festhielt und festhält, da es ihr zusteht, über den wahren Sinn und die Erklärung der hl. Schriften zu urtheilen, und es verpflichtet weiter zu dem Gelöbniße: „die heilige katholische und apostolische römische Kirche erkenne ich an als die Mutter und Lehrerin aller Kirchen, und gelobe und schwöre dem Römischen Bischof, dem Nachfolger des hl. Apostelfürsten Petrus und Stellvertreter Jesu Christi, wahren Gehorsam.“ Wahrlich, wäre es den Sektirern Ernst mit dem Glaubensbekenntniß des allgemeinen Concils von Trident, dann wären die Vaticanischen Glaubensentscheidungen ihnen nicht zum Fallstrick und der Fels Petri nicht zum Stein des Anstoßes und Strauchelns geworden!

Ferner erklären sie in dem Programm: „Wir halten fest an der alten Verfassung der Kirche.“ Allein Nichts steht so sehr mit dieser in Widerstreit, als ihre Empörung gegen die kirchlichen Gewalten und deren Organe. Gerade diese alte Verfassung der Kirche, nach welcher der Papst und die mit ihm vereinten Bischöfe die Kirche Christi regieren, suchen sie durch ihren Widerspruch gegen die Beschlüsse eines allgemeinen Concils umzustürzen. Keineswegs wurde durch die Vaticanische Kirchenversammlung die alte Verfassung verändert. Es ist unwar, als ob durch deren Beschlüsse „die Bischöfe aus der unmittelbaren und selbstständigen Leitung der Einzelkirchen verdrängt werden“. Und es ist ebenso falsch, als ob durch dieselben die Lehre aufgestellt worden, „daß der Papst der einzige göttliche Träger aller kirchlichen Autorität und Amtsgewalt sei.“ Und keineswegs widersprechen die Vaticanischen Decrete dem von dem Concil zu Trident aufgestellten Dogma, wonach eine göttlich gestiftete Hierarchie von Bischöfen, Priestern und Diaconen besteht. Die Sektirer sind es aber gerade, welche diese göttliche Hierarchie umzustößen suchen. Denn wenn sie aufrichtig und wahrhaftig den

Bischöfen ihre göttlichen Rechte auf die Regierung ihrer Diöcesen wahrten, warum verweigern sie selbst den Bischöfen den Gehorsam und verhöhnen sie und verachten sie die von den Bischöfen über sie verhängten Strafen?

Es ist in dem Programme weiters gesagt: „Wir bekennen uns zu dem Primat des römischen Bischofs wie er auf Grund der Schrift von den Vätern und Concilien in der alten ungetheilten christlichen Kirche anerkannt war.“ Wäre nun aber dieses Bekenntniß redlich, so verschwände ja jeder Grund zur Auflehnung gegen die Vaticanischen Decrete, in welchen nur die alte überlieferte Lehre vom Primat wiederholt auf's Neue bestätigt und durch die endgiltige Erklärung gleichsam festgelegt wird. Ganz unvereinbar aber mit dem Vorgeben der Sektirer, sich zur alten Lehre vom Primat zu bekennen, ist ihr offener Haß des Papstthums überhaupt, und namentlich ihr feindseliges Streben, den gegenwärtigen hl. Vater herabzuwürdigen, ihn der Verachtung, dem Spotte und Hohne seiner erbitterten Feinde preiszugeben und so die Dornenkrone der herbsten Schmerzen seinem ehrwürdigen Haupte nur noch tiefer einzudrücken.

Wie alle Sektirer, so geben auch diese neuesten vor „eine Reform in der Kirche anzustreben.“ Also als Reformatoren wollen sie auftreten, aber nicht als Solche, die wie große heilige Männer in der Kirche, wie ein hl. Bernhard, ein hl. Carl Borromäus, vor Allem sich selbst heiligten und alsdann im strengsten Anschluß an die Kirche die durch die Thorheit, Trägheit und Sünde der Menschen herbeigeführten Mißstände in der Kirche zu beseitigen; nicht aber diese selbst, nicht ihre Lehre, nicht ihren Cultus, nicht ihre Verfassung zu ändern sich berufen fühlten. Der Geist der Auflehnung und Empörung gegen die kirchliche Obrigkeit vermag nur Verwüstung in der Kirche, aber keine Verbesserung herbeizuführen.

Nach dem Programme sollen allmählig auch die verschiedenen Confectionen zur Einheit zurückgeführt werden. Da aber die Einheit des Glaubens nur aus der Anerkennung der von dem Sohne Gottes angeordneten unfehlbaren Lehrautorität und aus der Unterwerfung unter dieselbe erwächst, so geräth die s. g. „altkatholische“ Sekte auch hier wieder mit sich in Widerspruch, da sie ja das göttlich bestellte kirchliche Lehramt läugnet und sich selbst ein Lehramt macht. Die katholische Kirche will und wünscht sehnlichst die Wiedervereinigung aller Getrennten in der Einen, untheilbaren, von Gott geoffenbarten Wahrheit; die Sektirer aber erstreben eine Vereinigung in einer durch die menschliche Wissenschaft hergerichteten Religion. Dort also Gotteswort; hier Menschenjazung! Dadurch offenbart die Sekte so recht ihren Abfall vom katholischen Glauben, ja, wenn sie in diesem ihrem Streben folgerichtig fortfährt, sogar von dem Glauben an eine übernatürliche Offenbarung, vom positiven Christenthum überhaupt. weßhalb auch christusgläubige Protestanten ebensofehr, wie katholische Christen, von ihr sich abgestoßen fühlen.

Ihr wisset, Geliebteste, daß die Hohenpriester und Schriftgelehrten vor Pilatus wider unsern Herrn und Heiland die falsche Anklage erhoben, Er wiegeln das Volk auf und Er wehre, dem Kaiser Steuer zu zahlen, Er sei somit ein staatsgefährlicher und darum des Todes schuldiger Mensch. Ihr wisset, daß Pilatus keine Schuld an Christus fand, ja seine Unschuld offen erklärte, dennoch aber aus Menschenfurcht gegen die Stimme seines Gewissens den Heiland zur Kreuzigung überlieferte. So klagen auch diese Sektirer die hl. Kirche, die Stellvertreterin Christi auf Erden, an, als verkünde sie Lehren, welche dem Staate, der bürgerlichen Gesellschaft, der Cultur und Civilisation gefährlich seien und daß darum die Vergewaltigung ihr wohlverdientes Loos sei. Sie selbst versprechen, in dem Kampfe gegen die Kirche mit aller Entschiedenheit einzuftehen zu wollen, und sie verlangen, daß ihre Sekte als die ächte katholische Kirche anerkannt und ihr das katholische Kirchenvermögen überliefert werde. Ach, Geliebteste, wer ermisset die Tiefe des Falles Solcher, die einmal den Felsen der Kirche verlassen und von dem Wege der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe sich entfernen! Ein Abgrund ruft den andern hervor.

\* \* \*

Es ist nicht an uns „zu richten vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher das in Dunkelheit verborgene an's Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird.“ Der Herr selbst aber hat, als Er warnte vor den falschen Propheten, die in Schafsfleibern kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind,

gesagt: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von Dornen oder Feigen von Disteln?“<sup>1)</sup>

Geliebteste! Wir fragen: was ist von Männern zu erwarten, welche mit allen religions- und kirchenfeindlichen Parteien zum gemeinsamen Kampfe gegen die katholische Kirche sich verbinden und dennoch „sich als Glieder“ dieser Kirche ausgebend ihre „Ansprüche auf alle realen Güter und Besitztitel derselben aufrecht erhalten?“ Wahrlich, eine solche Gesinnung kann unmöglich die Frucht eines guten Baumes sein. Müssen die Urheber, Leiter und die hartnäckigen Anhänger dieser sectirerischen Bewegung nicht Solche sein, welche schon längst an dem katholischen Glauben Schiffbruch gelitten und von welchen der hl. Johannes schreibt: „Sie sind von uns ausgegangen; aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie bei uns geblieben sein.“<sup>2)</sup> Ja, wer dieser häretischen und schismatischen Bewegung öffentlich und hartnäckig sich anschließt, ist offenbar ein vom katholischen Glauben Abgefallener.

Erkennen wir aber in der Zulassung dieses großen Aergernisses den weisen, erbarmungsvollen Rathschluß Gottes! Der Herr will Seine Kirche reinigen. Die faulen Glieder werden von dem Leibe getrennt. Es verursacht dies allerdings dem Mutterherzen der Kirche unsägliche Schmerzen: sie trauert, sie betet für die aus ihrem Schooße Scheidenden; aber die Traurigkeit und der Schmerz wird dadurch in Freude und Trost verwandelt, daß die Kirche nach dem Reinigungs- und Scheidungsproceß in neuer Kraft, Schönheit und Herrlichkeit erscheint, und daß alsdann viele wahrhaft edle Seelen, die seither ihr nicht angehört, zu ihr sich hingezogen fühlen! Die hl. Kirche, sie bleibt immer dieselbe, immer jung und frisch, immer die fruchtbare Braut des göttlichen Bräutigams, welche ihm an der Stelle der Abgefallenen neue Kinder gibt, die sich durch Eifer und opferwillige Hingabe auszeichnen. Es läßt sich nicht läugnen, daß von der sectirerischen Bewegung auch Manche ergriffen werden, in denen das Glaubenslicht nicht ganz erloschen. Aber ganz entschiedene, wohlunterrichtete, für ihr Seelenheil besorgte, einzig nur den Beifall Gottes suchende Katholiken sind es nicht. Sie sind gewiß dem kirchlichen Leben schon längst entfremdet, haben dem Gottesdienst nicht pflichtgemäß beigewohnt, die hl. Sacramente nicht mehr empfangen, den kirchlichen Interessen keine Theilnahme geschenkt.

Es sind vielleicht auch Solche, denen die sittlichen Anforderungen der katholischen Kirche zu ernst sind, und die eine Religion wünschen, welche es nicht so streng nimmt.

Es sind auch unwissende Katholiken, welche nie in das Wesen des Christenthums und der Kirche eingedrungen, ganz irrthümliche Ansichten haben, von Vorurtheilen befangen und darum der Uge und der Täuschung um so zugänglicher sind. Gewiß schaaren sich um die Fahne der sectirerischen Bewegung Viele auch aus politischen Rücksichten, hervorragend aber die Gegner des positiven Christenthums. Diesen ist klar: Könnte die katholische Kirche, welche als das festeste Bollwerk des positiven Christenthums in der Welt dasteht: könnte diese große, engverehrte, und aller wühlerischen Tendenz der ewig wechselnden Tagesweisheit unzugängliche Macht gebrochen werden, so hätte die Willkühr der Meinungen den Sieg; eine ewige unwandelbare Wahrheit stände überall nicht in der Welt da und Jeder möchte es mit seiner Religion halten, wie es ihm gefiele; ja, wäre die katholische Kirche zerstört, so wäre auch das positive Christenthum überwunden. Darum suchen diese Widerchristen einen wahren Vernichtungskrieg gegen die katholische Kirche heraufzubeschwören. So erwünscht den Hohenpriestern und Schriftgelehrten der Verrath des Judas war, um ihre feindseligen Pläne an Jesus zu vollführen, ebenso erwünscht ist den jetzigen Christusfeinden die Treulosigkeit abgefallener Katholiken, um bei dieser Gelegenheit Alles aufzubieten, daß die katholische Kirche wie eine Verbrecherin der weltlichen Macht überliefert werde zur Fesselung, zur Verraubung, zur Kreuzigung. Daher der ungemein große Jubel über die sectirerische Bewegung in den widerchristlichen Kreisen, in den Logen und Versammlungen der geheimen Gesellschaften. Jetzt, so hoffen sie, hat für die katholische Kirche die Stunde des Unterganges geschlagen.

Gott der Herr weiß es, ob und welchem erneuten Martyrium die katholische Kirche noch im neunzehnten Jahrhundert entgegengeht.

Sollte es also geschehen, nun so trinken wir mit unserem göttlichen Heilande den bitteren Leidenskelch,

<sup>1)</sup> Matth. VII. 15—16. <sup>2)</sup> I. Joan. 2, 19.

welchen der himmlische Vater uns reicht. Wir gedenken alsdann des Wortes unseres göttlichen Erlösers: „Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. In der Welt werdet ihr Bedrängniß haben; aber vertrauet! Ich habe die Welt überwunden.“<sup>1)</sup> Die Kirche des Siegers über Sünde, Tod und Hölle wird auch aus diesem Kampfe und dieser Verfolgung siegreich hervorgehen, wie sie seit ihrem fast zweitausendjährigem Bestande aus viel heftigeren und gewaltigeren immer siegreich hervorgegangen ist. Schön sagt der hl. Augustin: „So lange die Kirche auf Erden in der Fremde pilgert, geht ihr Weg stets zwischen den Verfolgungen der Welt auf der einen und den Tröstungen Gottes auf der andern Seite.“ Das Leben und Wirken der Kirche war Kampf und Leiden; aber auch Sieg und Triumph von Anfang an und so wird es bleiben bis an's Ende. Darum heißt sie die streitende Kirche. Auf ihrer Stirne trägt sie — die wahre Braut des Sohnes Gottes — das Kreuz als das Siegel ihrer Göttlichkeit. Das Kreuz war für Christus der Weg zu Seiner Auferstehung und Verherrlichung; auch für Seine Kirche ist das Kreuz der Weg zu neuem Leben, zu frischem Aufschwunge, zur Uebung der herrlichsten Tugenden ihrer Kinder, zur größern Entfaltung der in ihr ruhenden Gnaden und Segnungen. Darum rufet sie, wie ihr kreuztragender Bräutigam: „Weinet nicht über mich, weinet über euch und euere Kinder.“<sup>2)</sup> Denn das ist gewiß: die Bekämpfung der Kirche des lebendigen Gottes bleibt nicht ohne tiefe und gewaltige Erschütterung der ganzen menschlichen Gesellschaft. Es erfüllt sich an der Kirche Christi und ihren Verfolgern, was der Sohn Gottes von Sich und Seinen Feinden vorausgesagt: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden; von dem Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar in unseren Augen. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden, und auf wen er fällt, den wird er zermalmen.“<sup>3)</sup>

Ihr aber, geliebte Bisthumsangehörige, seid auf dem großen Ecksteine Jesus Christus. Mit Ihm bleibet Ihr verbunden, wenn Ihr ausharret in der Einheit und Gemeinschaft mit dem sichtbaren Felsen, mit Petrus und seinem Nachfolger, dem Papst. Darum werdet Ihr einsehen, daß man sich als Katholik in keinerlei Weise an der sog. „altkatholischen“ Bewegung betheiligen und insbesondere nicht theilnehmen darf an dem sectirerischen und sacrilegischen Gottesdienst eines von der Kirche abgefallenen, mit dem großen Kirchenbann belasteten Priesters. Dessen Opfer ist Frevel am Heiligen; dessen geistliche Functionen sind gottesräuberisch, dessen Absolution im Bußsacramente ungiltig, dessen Erscheinen an heiliger Stätte ist großes Aergerniß. Wer hartnäckig dieser sog. „altkatholischen“ Bewegung sich anschließt, hat sich von der Gemeinschaft der katholischen Kirche losgesagt und macht sich dadurch auch aller kirchlichen Gnaden und Wohlthaten, Rechte und Güter verlustig.

Mit der vom römischen Papste und den Bischöfen geleiteten Kirche in unerschütterlicher Treue und Liebe verbunden bewahret Ihr auch das höchste Kleinod Eueres Lebens, den katholischen Glauben. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“<sup>4)</sup> „Der Gerechte lebt aus dem Glauben.“<sup>5)</sup> Durch die Kraft des Glaubens haben die Heiligen Gottes so Großes, so Wunderherrliches vollbracht. Darum kämpfet den guten Kampf des Glaubens; aber kämpfet ihn fest eingegliedert in dem großen Kriegsheere Gottes auf Erden — der Kirche — im engsten Anschlusse an Euerer rechtmäßigen Hirten und Seelsorger! In innigster Verbindung mit Euerer hl. Mutter kämpfet, liebe katholische Eltern, den guten Kampf des Glaubens in Euerer Familien durch die katholische Erziehung Euerer Kinder und durch Heilighaltung der Ehe! Schüget und stärket Euch Alle durch das Band kirchlicher Vereine und vereiniget euch besonders zur Wehr gegen die glaubensfeindliche Presse. Harret tapfer und muthig aus in diesem guten Kampfe, auch wenn er mit schwerer Bedrängniß und mit Opfern verbunden ist. „Schauet hin auf den Urheber und Vollender des Glaubens, auf Jesum, der für die ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldet, die Schmach nicht achtete und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt.“<sup>6)</sup>

„Die tauglichste Waffe ist das Gebet“, sagt der hl. Chrysostomus. Gebrauchet daher diese Waffe ohne

<sup>1)</sup> Joan. XV. 20. XVI 33. <sup>2)</sup> Luc. XXIII, 28. <sup>3)</sup> Matth. XXI, 42, 44. <sup>4)</sup> Hebr. XI, 6. <sup>5)</sup> Hebr. X, 38. <sup>6)</sup> Hebr. XII, 2.

Unterlaß. Haben wir ja doch die Verheißung des göttlichen Heilandes: „Alles um was ihr immer im Gebet mit Glauben bitten werdet, das werdet ihr erhalten.“<sup>1)</sup> „Sollte denn“, so spricht der Herr, „Gott Seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, nicht Recht schaffen und sollte Er dulden, daß sie unterdrückt werden? Ich sage Euch: Er wird ihnen plötzlich Recht schaffen.“<sup>2)</sup> Segen wir darum einmüthig und beharrlich fort unser heißes Flehen für den bedrängten hl. Vater und die ganze Kirche, aber auch für die vom Glauben Abgeirrten, daß sie zurückkehren zur hl. Kirche, die jederzeit bereit ist, in Liebe sie wieder aufzunehmen.

Und um so schneller wird unser Gebet Erhörung finden, je mehr unsere Herzen dem Herzen desjenigen ähnlich geworden, der nicht bloß uns geboten: „Liebet Euere Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen und betet für die, welche euch verläumdern“;<sup>3)</sup> sondern der am Kreuze blutend für seine Peiniger flehte: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“<sup>4)</sup> Ja, Geliebteste, nicht Haß, nicht Verwünschungen, noch weniger Gewalt, sondern Segnungen, Fürbitten, unbescholtener christlicher Wandel und standhaftes Bekenntniß sind die Waffen, mit denen katholische Christen kämpfen und — siegen.

Beherzigen sollen wir ganz besonders, was der königliche Prophet sagt und was die Geschichte aller Zeiten so augenscheinlich bestätigt hat: „Ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist: ein zerknirschnittes und gedemüthigtes Herz wirft Du, o Gott, nicht verschmähen.“<sup>5)</sup> Deshalb wollen wir mit dem Gebet und heiliger Liebe wahre Buße und Besserung des Lebens verbinden. Durch unsere Sünden, durch unsere Gleichgültigkeit, Rauheit und Unentschiedenheit haben wir sicherlich die gegenwärtigen Bedrängnisse mitverdient. Durch Bekehrung und Rückkehr zu Gott, wozu uns ja besonders die anbrechende hl. Fastenzeit mahnt, wenden wir wieder ab die Geißeln des göttlichen Strafgerichtes, und durch gute Werke machen wir unsern Beruf und unsere Auserwählung gewiß.

Bleiben wir auch stets eingedenk, wer im guten Kampfe des Glaubens mit uns streitet. Jesus Christus, welcher zur Rechten Gottes sitzt, nachdem er den Tod verschlungen, streitet in, für und mit uns. Maria Seine gebenedeite und unsere Mutter, die glorreiche Himmelskönigin breitet über uns aus ihren mütterlichen Schutzmantel. Der hl. Erzengel Michael ist der siegreiche Heerführer der streitenden Kirche. Der hl. Josef, dem es verliehen war das göttliche Kind wider die Wuth des arglistigen Herodes zu schützen, ist der mächtige Patron der ganzen katholischen Kirche. Alle Heiligen Gottes sind unsere Fürsprecher am Throne des Allerhöchsten. „Darum verlieret euer Vertrauen nicht, das eine große Belohnung hat.“<sup>6)</sup> „Selig seid ihr“, so spricht der Herr, „wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um Meinethwillen. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.“<sup>7)</sup> Amen.

Für die Herannahende Fastenzeit verordnen Wir zur Förderung Eueres Seelenheiles, wie folgt:

1) Daß Euch aus obwaltenden Umständen das ganze Jahr der Genuß von Fleischspeisen, jedoch mit Ausnahme der Freitage im ganzen Jahr, des Aschermittwochs und der drei letzten Tage der Charwoche, gestattet sei; auch ertheilen Wir jedem Ortsseelsorger und Beichtvater die Ermächtigung, mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse auch an diesen ausgenommenen Fasttagen zu dispensiren.

An den Freitagen, auf welche ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß der Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausschließlich des Charfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, dem Militär und den Handwerksgefallen, Lehrlingen und Diensthoten.

2) An allen Tagen der Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner an allen Quatembertagen, wie auch an den Vorabendenden der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul,

<sup>1)</sup> Matth. XXI, 22. <sup>2)</sup> Luc. XVIII, 7—8. <sup>3)</sup> Luc. VI, 27—28. <sup>4)</sup> Luc. XXIII, 34. <sup>5)</sup> Psalm. L. 19. <sup>6)</sup> Hebr. X, 35. <sup>7)</sup> Matth. V. 11, 12.

Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden) ist nur eine einmalige Ersättigung erlaubt; ausgenommen davon sind: welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwache, mit schwerer Arbeit Belastete, Reisende.

3) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergänzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

4) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde; in je kleineren Städten aber, die sich meistens mit dem Feldbau beschäftigen, und in Marktflecken und Dörfern das Evangelium des Tages täglich, nachdem das Evangelium der heiligen Messe in lateinischer Sprache zuerst gelesen ist, in deutscher Sprache abgelesen und zweimal in der Woche eine kurze Erklärung darüber vorgetragen werde. Statt dieser Homilien können die hochwürdigen Seelsorger auch zusammenhängende Vorträge über den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit entsprechende Themata halten.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgefaktem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen heiligen Messe bei ausgefaktem Allerheiligsten im Speisefelch das allgemeine Gebet und die offene Schuld abwechselnd mit der Vitanei vom bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten; einmal in der Woche aber ist eine Abendbetstunde vor ausgefaktem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten.

5) Am dritten Fastensonntag (16. resp. 15. März) beginnt die österliche Beicht und Communion und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern. Zur Vermeidung der so schädlichen Concurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger an Werktagen zur gegenseitigen Aushilfe zu ersuchen. Die erste Kinder-Communion bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

Schließlich machen wir bei dieser Gelegenheit bekannt, daß wir auch in diesem Jahre die Abhaltung des 40stündigen Gebetes vor dem ausgefakten Allerheiligsten an den drei Fastnachtstagen da, wo es gewünscht wird, erlauben.

Dieser Hirtenbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkünden. Die von je drei Sternchen eingeschlossene Stelle ist nur da, wo die betreffenden Seelsorger es für angemessen erachten, zu verlesen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei und bleibe mit Euch Allen! Amen.  
Freiburg, am Festtage Mariä Lichtmeß, 2. Februar 1873.

† Lothar von Kübel.

Erzbisthumsverweser.

11